

Sanotel
Badgastein

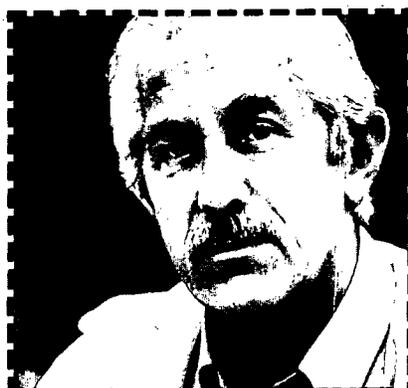
ERSTES RHEUMA-SPEZIAL-HOTEL

COUPON: Bitte senden Sie mir das neue kostenlose Journal - Ein Plädoyer für eine neue Rheumabehandlung

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____ S.1



Heilpraktiker!

Er bietet Ihnen mehr als Selbständigkeit, gehobenes Ansehen und ein gutes Einkommen: Er fordert Sie ganz - im Dienste der Menschen.

Auf die Ausbildung kommt es an.

Lassen Sie sich beraten!

An einem unserer vielen Lehrinstitute in Ihrer Nähe, in

18 Städten Deutschlands

Sie erhalten dort alles Fachwissen - in Theorie und Praxis.

Fordern Sie jetzt unverbindlich Informations-Material an.

Heilpraktiker-Schule
des Verbandes Deutscher Heilpraktiker GmbH & Co. KG

HPS Industriestraße 1
3050 Wunstorf/Han.
Tel. (0 50 31) 40 31

und wenn sich sein Puntila nach einer durchzechten Nacht gleich viermal verlobt, so braucht er dazu kein „Kapitalist“, kein „Krautjunker“ zu sein. Mann allein genügt.

Wildgruber hat für die Rolle des tagelang in Kneipen verlorengelenden Guts Herrn zwei glänzende Grundvoraussetzungen. Einmal spielt er einen Trunkenbold, dessen Rausche zwar lärmend und ausdauernd sind, die aber Charme und Größe haben. Dieser Puntila, der alles und jeden unter den Tisch trinkt, wächst in seinen Rausch hinein, bläht sich zur Größe.

Wie Lears Majestät sich erst im Wahnsinn wirklich zeigt, so erscheint Puntilas Menschlichkeit erst im Schnaps. Wildgrubers Puntila wird als bramabasierender, mit Geld um sich schmeißender Trinker nicht nur geduldet, weil er ein mächtiger Herr in seiner Gegend ist, sondern er wird (auch vom Publikum) geliebt, weil seine lallende Schwere schwebende Leichtigkeit hat, weil sein stieres Auge elektrisiert, weil er mitreißt.

Die zweite Voraussetzung: Wildgrubers Puntila ist nüchtern ein eher verlegener (eben verkaterter) Menschen schinder. Er muß sich abwenden, zu Boden sehen, wenn er einsammelt, was er betrunken verschenkt hat. Das macht ihn nicht etwa edler, im Gegenteil. Aber es macht ihn verständlicher.

Mit anderen Worten: Dieser Puntila ist leicht, hellichtig, zart, wenn er schwer torkelt, und er ist unbeholfen, in sich zusammengesunken und schwer, wenn er bei klarem Verstand ist.

So ist auch sein Partner, der Chauffeur Matti (das ist immer die undankbarere, weil miesepetrigere Rolle des Spielverderbers und Rechthabers), hier besser dran als in anderen „Puntila/Matti“-Inszenierungen: Er darf sich mitreißen lassen von dem Schwung seines Herrn. Christian Redl, ein exzellenter, kraftvoller Schauspieler, ist in dieser Rolle, was man darin nur sein kann: ein lyrischer Prolet, einer, der Kraft hat und Resignation.

So wurde die Hamburger Premiere am Operettenhaus zum vielbejubelten Ereignis, mit der das Schauspielhaus so tat, als stecke es in keiner grauen Krise.

Dabei konnte man es auch an dieser Aufführung sehen: Rund um die beiden Protagonisten spielten Schauspieler, die Wanne-Eickel und nicht einmal Castrop-Rauxel waren. Und gerade diese Not geriet der Inszenierung Frank-Patrick Steckels zur Tugend. Die Inszenierung hatte den spröden, rührenden Charme von Volkstheater (und ein „Volksstück“ wollte Brecht ja geschrieben haben), wenn die beiden Hauptdarsteller die hölzerne Unbeholfenheit ihrer Mitspieler mit Schnaps und chaotischer Laune bei-seite kelgten.

Die Aufführung wirkte (wirksam unterstützt durch das einen Oldtimer bemühende Bühnenbild Susanne Raschigs) seltsam windschief, angenehm schlam-



Puntila-Darsteller Wildgruber
Berserker der zarten Gefühle

pig, irgendwie improvisiert. Dadurch wurde Brecht, dessen Binsenwahrheiten sonst ästhetisch zelebriert werden wie ein Bühnenhochamt, zum Volkstheaterautor, der Slapstick-Rollen schreiben kann und dabei noch komisch recht behält - auch als Marxist.

KUNSTMARKT

Bitterer Stolz

Für 32 Millionen Mark plus Provision und Spesen kehrt das Evangeliar Heinrichs des Löwen heim.

Der Auktionator begann bei einer Million Pfund, zwei Minuten später war der Preis für das angebotene Objekt, das vielumraunte Evangeliar Heinrichs des Löwen, auf 7,4 Millionen gestiegen - ungefähr das Doppelte des bisherigen Versteigerungs-Weltrekords. Den Zuschlag erhielt, letzten Dienstag bei Sotheby in London, ein Gentleman in der dritten Reihe, Nicholas Poole-Wilson vom Antiquariat Quaritch am Ort.

Daß er nicht auf eigene Faust so halbsbrecherisch gesteigert hatte, war unverkennbar. Gleich neben dem Briten saß ein weißhaariger Herr, der schon einmal auf gleicher Szene spektakulär in Erscheinung getreten war. Der deutsche Alt-Bankier Hermann Josef Abs hatte 1978 als Drahtzieher im Vordergrund Teile der berühmten Kunstsammlung Hirsch für deutsche Museen gesichert. Nun ließ er zu seiner Rechten Poole-Wilson agieren, während links der New Yorker Händler Hans Peter Kraus auffallend stillhielt. Am Ende gehörte, teuer erkaufte, das Evangeliar dem Land Niedersachsen zusammen mit mehreren deutschen Partnern. Zu teuer?

Drei Bieter hatten sich gemeldet. Wolfgang Goerigk, Chef des Hamburger Auktionshauses Döring, ging zunächst

bis vier Millionen mit, pausierte kurz, hob dann wieder die Hand und gab bei sechs Millionen endgültig auf. Da ein erhoffter Auftrag Niedersachsens an ihn ausgeblieben war, bot er für ein privates europäisches Konsortium und mit dem Ziel, gegebenenfalls das Evangeliar wieder deutschen Stellen zu offerieren. Nur mit Abs und den Seinen als Konkurrenz, so sagt Goerigk, hätte er gezögert, überhaupt anzutreten. Denen hätte dann das Buch für eine Million zufallen können.

Doch bis 7,2 Millionen bot noch ein anderer mit: Steven Massey, Leiter der Bücher-Abteilung beim Auktionshaus Christie in New York. Wer ihn geschickt hatte, will er nicht preisgeben, sondern allenfalls eine Anfrage des schließlichen Käufers an seinen Kunden weiterleiten. Empört weist er die Spekulation zurück, er könne auch – angesichts der demon-

diese Strategie freilich nur, wer weiß, was Kraus sonst (für wen?) unternommen hätte und wie er nun bezahlt wird. Gleich zwei Agenten einzuspannen, ist immerhin ungewöhnlich, und außer Provisionen für die beiden ist auch noch ein zehnprozentiges Aufgeld des Auktionshauses zur Zuschlagssumme von 7,4 Millionen Pfund (gut 29 Millionen Mark) zu addieren. 35 Millionen Mark werden da leicht überschritten, Bankspesen für die Vorfinanzierung des Kaufs noch nicht einmal gerechnet.

Die schwere Last verteilt sich auf diverse Erwerber. Sechs Millionen Mark von der Bundesrepublik, 7,5 Millionen aus Bayern, drei Millionen von der Stiftung Preußischer Kulturbesitz schlagen zu Buch, dazu private Spenden von bislang rund 2,5 Millionen – macht 19 Millionen. Den Rest hat Niedersachsen



Kunstgut-Retter Abs in London*: Ein Drahtzieher im Vordergrund

strativen Gegenwart von Abs mit relativ geringem Risiko – bloß den Preis hochgetrieben haben.

Der Verdacht jedenfalls, Massey sei als Agent des kalifornischen Getty-Museums erschienen, wurde gleich nach der Auktion entkräftet. Das überreiche Institut, gewiß in der Lage, jeden Konkurrenten auszustechen, verlaublich, es habe sich nicht beteiligt, da „unsere deutschen Freunde historisch, national und emotional ein überwältigendes Anrecht auf das Manuskript“ besäßen. Mit entsprechender Zuversicht, wenn auch ohne festes Versprechen, war Wolf-Dieter Dube, Museums-Generaldirektor der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, schon Ende Oktober von Gesprächen in Los Angeles heimgekehrt.

Mit dem Händler Kraus war ein weiterer vermuteter Rivale als Abs-Kompa- gnion neutralisiert. Recht bewerten kann

aufzubringen. Der begründete Stolz auf den Erwerb eines überragenden Kulturdenkmals hat einen bitteren Beigeschmack.

Wer mitzahlt, wird Miteigentümer. So bleiben Vereinbarungen auszuhandeln, wo das Evangeliar für wie lange hin soll. Als generellen Standort hat der niedersächsische Wissenschaftsminister die Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel bestimmt – „hoffentlich nicht unwiderruflich“, wie der Braunschweiger Oberbürgermeister mahnt. Seine Stadt sei historisch legitimiert, und dort hätten Bürger auch besonders viel gespendet.

Kein Grund zu neuen Rivalitäten, diesmal auf engstem Territorium. In der riesigen Wolfenbüttler Handschriftenabteilung, bei spezialisierten Forschern und Restauratoren, mag das Manuskript auf Dauer am besten aufgehoben und auch ausgestellt sein. Es versteht sich aber, daß es zeitweilig nach Braunschweig zu wandern hat, genauso wie nach München und Berlin.

* Vom I.: Abs-Verbündete Poole-Wilson, Kraus.

video

Video-Kauf macht!

VIDEO, die Zeitschrift für den Spaß an den neuen Medien, bringt in der neuesten Ausgabe:



- Filmkritik: 70 neue Knüller auf Kassette – welcher lohnt sich zu kaufen? ● Test: 12 neue Videorecorder – einer davon ist ein Geheimtipp. ● Telespiele: Welches System ist das beste? Und wer liefert die spannendsten? ● Fernsehen: Was Sie 1984 zu sehen kriegen. ● Japan: Welche Recorder und Kameras bald bei uns im Handel sind. ● TV-Gerät: Was Sie beachten müssen, damit es zukunftssicher ist. ● Programm: Die besten Fernsehfilme für den ganzen Monat. ● Exklusiv: Der erste VHS-Recorder mit HiFi-Ton.

VIDEO berät beim Kauf, testet kritisch, hilft beim Entscheiden. Das neue Heft ist jetzt am Kiosk. Kostet 4 Mark. Der Spaß daran ist gratis.

Ihr Zinssatz in Dänemark:

12% p.a.

auf einem Sparkonto mit 24-monatiger Kündigungsfrist in dänischen Kronen

- Hohe, stabile Zinssätze
- Keine Mindesteinlage
- Persönlicher, freundlicher Service
- Kapital sowie Zinsen sind frei von dänischen Steuern.



Ihre Bank in Dänemark.

Auslandsabteilung, Vesterbrogade 9, Postfach 298, Abt. 5206, DK-1501 Kopenhagen V, Dänemark.

Bitte senden Sie mir weitere Informationen über Internationale Sparkonten in dänischen Kronen bei der Jyske Bank.

Vorname:
Herr/Frau

Nachname:

Strasse:

PLZ/Ort:

Land:

005206